

Die Aufstellung der Halberstädter Saurier im Berliner Museum für Naturkunde

Von W. Branca

Die Abhandlung von O. Jaekel „Über die Wirbeltierfunde in der oberen Trias von Halberstadt“ (Palaeontologische Zeitschrift Bd. I) schließt mit den Worten: „Wünschenswert wäre freilich — dieser Wunsch ist von vielen Seiten ausgesprochen worden — daß im Berliner Museum für Naturkunde trotz seines notorischen Raummangels den von mir fertig präparierten Funden ein Platz zugewiesen werden könnte, an dem sie von den Besuchern ebensogut wie andere Objekte besichtigt werden könnten“.

Da aus dieser Stelle herausgelesen werden muß, daß in der Art der Aufstellung andere Objekte vor den an das geologisch-palaeontologische Institut und Museum gelangten Plateosaurusskeleten von Halberstadt bevorzugt worden seien, so möchte ich zunächst erklären, daß für die prächtigen Halberstädter Funde der beste Platz im Museum gerade gut genug wäre. Wenn ich trotz dieser meiner Ansicht die Plateosaurusskelete im Lichthofe des Museums für Naturkunde nicht im Vordergrunde habe aufstellen lassen, sondern hinter dem auf einem niedrigen Podium aufliegenden Schwanz des Diplodocus, so war dafür ein zwingender Grund maßgebend. Wie Herrn Jaekel ja bereits von einem Beamten des Museums mündlich erklärt worden ist, ist die Aufstellung der Halberstädter Skelete hinter und nicht vor dem Schwanz des Diplodocus lediglich in der Absicht erfolgt, sie vor Beschädigungen durch Besucher zu schützen.

Man könnte vielleicht fragen, ob es möglich gewesen wäre, einen anderen Platz zu finden, an dem die Skelete einerseits besser zu betrachten, andererseits aber auch zugleich vor Beschädigungen durch Besucher durchaus geschützt gewesen wären. Das ist nicht der Fall.

In dem großen Lichthofe, in dem sie aufgestellt sind, ist der Palaeontologie bisher nur ein kleiner Bezirk zugeteilt, der ganze übrige Raum dagegen ist mit Skeleten lebender Tiere besetzt. Der eigentliche palaeontologische Saal aber ist derart überfüllt, daß dort absolut kein Platz vorhanden ist. Wie ein Blick in den Lichthof lehrt, käme mithin außer ihrem jetzigen Standpunkte hinter dem Schwanze einzig und allein der Platz vor dem Schwanze des *Diplodocus* in Betracht, um die Halberstädter Skelete in Seitenansicht, in der sie natürlich allein zur Geltung kommen, aufzustellen.

Die Knochen dieser Skelete sind nun aber zum großen Teil von zahlreichen Sprüngen durchsetzt und daher sehr zerbrechlich, so daß schon jetzt mehrfach Teile der Wirbel ohne feststellbare Ursache abgebrochen sind und wieder angeleimt werden mußten. Es ist daher unbedingtes Erfordernis, daß diese Skelete vor Berührung und Betasten ständig geschützt sind, was natürlich streng untersagt ist, aber trotzdem von Besuchern immer wieder vorgenommen wird, falls die Objekte in erreichbarer Nähe stehen. Bei einer Aufstellung vor dem *Diplodocus*-schwanz wären sie daher sicher beschädigt worden. Ausgeschlossen wäre der Ausweg gewesen, daß die das Publikum absperrende Schnur so weit nach vorwärts gerückt würde, daß die Skelete für die Besucher unerreichbar würden. Diese Art des Schutzes wäre nicht anwendbar, da durch ein derartiges Vorrücken der Absperrungsschnur der Durchgang für das Publikum auf der linken Seite des Lichthofes in einem Grade eingeengt werden würde, den der Verwaltungsdirektor des Museums für Naturkunde, wie auch ich selbst, unbedingt für unzulässig erachten. Zudem wären dann ja wiederum diese Skelete fern von dem Beschauer gestellt.

Der zweite Weg, die Skelete gegen Beschädigung zu schützen, wäre der, sie in Glasschränke zu setzen; dann könnte der Beschauer dicht herantreten. Diese Methode ist naturgemäß für Skelete von dem Werte und der Bedeutung der Halberstädter der einzig richtige. Leider konnte diese beste Art des Schutzes bisher nicht angewandt werden. Die Anschaffung von Glasschränken war nämlich deshalb noch nicht angängig, weil die Halberstädter Skelete zurzeit noch gar nicht vollständig sind. Es fehlt dem einen Skelet, dem Hauptstücke, noch der größte Teil des Schwanzes, während das zweite Exemplar, das aus Schwanz, Becken und Hinterextremitäten besteht, noch der Ergänzung des Rumpfes, Halses und Kopfes bedarf. Ich hatte die Hoffnung, daß Jaekel sie zu vollständigen Skeleten ergänzen würde, was für ein Schaumuseum ja das Wünschenswerte ist. Leider teilt mir wider Er-

warten Herr Jaekel jetzt mit, daß er trotz seines sehr großen Materiales doch nicht die dazu nötigen Skeletteile besitze. Die beiden Skelete müssen daher leider in unvollständigem Zustande verbleiben und werden gleichzeitig mit den anderen Skeleten von Halberstadt, sobald diese in Berlin sein werden, in Glaskästen kommen, deren Anschaffung natürlich, da es sich um ca. 5—7000 Mark handelt, ein Extraordinarium nötig macht. Bis dahin müssen sie aber zu ihrem Schutze am alten Standorte stehen bleiben. Diese Entfernung von 4 m ist auch für die gewöhnliche Schar der Museumsbesucher gar nicht zu groß! Sachverständige aber brauchen selbstverständlich nur ein Wort zu äußern, dann wird ihnen erlaubt, die Schnur zu überschreiten und die Skelete von allen Seiten aus nächster Nähe zu besehen. Das weiß ja jeder Fachmann.

Wenn andere Objekte, und zwar von der Tendagura-Expedition gesammelte Saurierknochen, vor dem Diplodocus, also in größerer Nähe zum Beschauer aufgestellt und so anscheinend vor den Halberstädter Skeleten bevorzugt worden sind, so liegt das nur daran, daß bei diesen ungeheuren Knochen wegen ihrer massigen und festen Beschaffenheit eine Beschädigung durch Besucher ausgeschlossen ist.

Wenn schließlich das Schutzbedürfnis der Halberstädter Skelete mit dem Hinweis darauf in Zweifel gezogen werden könnte, daß mehrere Skelete der Berliner palaeontologischen Schausammlung weder durch Glaskästen noch durch Absperrung vor Beschädigungen durch Besucher geschützt seien, so bedaure ich selbst es gewiß am meisten, daß die Beschaffung von so großen Glaskästen infolge des Mangels an Geldmitteln und die Absperrung infolge des Mangels an Raum unterbleiben mußte. Ich meine aber, daß lediglich deshalb, weil in diesem Falle den Skeleten des palaeontologischen Schausaales ein ausreichender Schutz bislang nicht geschaffen werden konnte, nun deshalb nicht auch noch die wertvollen Halberstädter Skelete an einem gefährdeten Platze aufgestellt werden mußten.

Dazu kommt aber auch noch zweitens, daß obige Skelete des Schausaales in ihren einzelnen Teilen weit weniger zerbrechlich sind, als die Halberstädter; und drittens, daß sie, abgesehen vom Glyptodon, aus den Elementen verschiedener Individuen zusammengesetzt sind, so daß im bedauerlichen Falle der Beschädigung oder des Verlustes eines einzelnen Knochens, dieser ohne Beeinträchtigung des Wertes des ganzen Stückes von anderen Individuen ergänzt werden könnte, wogegen bei den nur je ein Individuum darstellenden Halberstädter Skeleten jedes kleinste Stück unersetzbar ist.

Wie aus obigen Ausführungen hervorgeht, würde es also durchaus unbegründet sein, anzunehmen, daß die Berliner Museumsdirektion in der Wahl des Aufstellungsplatzes andere Objekte vor den Halberstädter Skeleten ohne sachliche Gründe bevorzuge, wie aus Jaekels Worten etwa herausgelesen werden muß.

Hierzu bemerkt Herr Jaekel:

Aus den vorstehenden Aufklärungen des Herrn Branca ersehe ich zu meiner Freude, daß es sich betreffs der Aufstellung der Halberstädter Funde wesentlich um Mißverständnisse handelte, und die Überführung weiterer Funde aus Halberstadt in unser Landesmuseum erfolgen kann.

Was die Art der Aufstellung meiner Dinosaurier betrifft, so ist es niemals meine Absicht gewesen, die einzeln gefundenen und naturgemäß immer mehr oder weniger unvollständigen Skelete der Dinosaurier aus Resten anderer Individuen zu ergänzen, da ich fürchte, dadurch den individuellen und spezifischen Wert des einzelnen Skeletes zu schädigen. Ich zog daher meinerseits immer nur eine Rekonstruktion der fehlenden Skeletteile im spezifischen Charakter der vorhandenen in Betracht. Das würde bei dem in Berlin aufgestellten Exemplar Nr. XXV, an dem nur der hintere Teil des Schwanzes fehlt, ohne große Schwierigkeit möglich sein. Jedenfalls ließe sich auch der Raum für dieses einzukrümmende Schwanzende bei der Herstellung des Glaskastens reservieren. Von einer Rekonstruktion des Exemplares Nr. I, an dem nur der hintere Teil des Körpers von der Beckenregion an, sowie einige Kopfknochen erhalten sind, möchte ich raten abzusehen, da die individuellen, sexuellen und spezifischen Unterschiede der einzelnen Skelete so beträchtlich sind, daß eine Ergänzung der vorderen Hälfte des Körpers doch dessen Besonderheiten nicht genügend Rechnung tragen möchte.

Hieran anschließend möchte ich bemerken, daß drei weitere Dinosaurierskelete soweit präpariert sind, daß ihre Überführung in das Berliner Museum in Kürze erfolgen kann. Ein Skelet Nr. XIII ist inzwischen im Halberstädter städtischen Museum zur Aufstellung gelangt. Auch die Präparation der großen Schildkröte, *Stegochelys saxonica*, und anderer Tierreste ist so weit gefördert, daß ihre Überführung nach Berlin bald erfolgen kann.
